

FEUERS ANTEIL

NEUE SUBJEKTILE

Herausgegeben von
Marcus Coelen, Johannes Kleinbeck und Oliver Precht

Maurice Blanchot

Feuers Anteil

Übersetzungen aus dem Französischen herausgegeben von

Marcus Coelen, Christian Driesen

und Jonathan Schmidt-Dominé

TURIA + KANT

WIEN - BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the
Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available
on the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Avec le soutien du



ISBN 978-3-98514-055-8

Originalausgabe: *La part du feu*
© Éditions Gallimard, Paris, 1949
© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, Wien 2022

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Bei der Lektüre Kafkas	9
Kafka und die Literatur	21
Mythos Mallarmé	38
Das Geheimnis im Schrifttum	55
Aytrés Paradox	77
Die Sprache der Fiktion	92
Reflexionen zum Surrealismus	106
René Char	121
Hölderlins »heiliges« Wort	135
Baudelaires Scheitern	156
Der Schlaf Rimbauds	179
Von Lautréamont zu Miller	189
Übersetzt	204
Die Romane Sartres	222
Anmerkung zu Malraux	241
Gide und die Erfahrungs-Literatur	246
Adolphe oder das Unglück wahrer Gefühle	261
Blicke aus dem Jenseits	282
Die Hand Pascals	296
Valéry und Faust	314
Auf Seiten Nietzsches	333
Die Literatur und das Recht auf den Tod	348
Anmerkungen	399
Notiz zu den Übersetzungen in diesem Band	420

*Denn Sterblichen geziemet die Schaam,
Und so zu reden die meiste Zeit,
Ist weise auch, von Göttern.
Wo aber überflüssiger, denn lautere Quellen
Das Gold und ernst geworden ist der Zorn an dem Himmel,
Muß zwischen Tag und Nacht
Einsmals ein Wahres erscheinen.
Dreifach umschreibe du es,
Doch ungesprochen auch, wie es da ist,
Unschuldige, muß es bleiben.*

Friedrich Hölderlin

*Des Bogens Name ist nun Leben, sein Werk Tod.
Wer kann verborgen bleiben dem Feuer, das nimmer unter-
geht?*

Heraklit

Bei der Lektüre Kafkas

Vielleicht hat Kafka sein Werk zerstören wollen, weil es ihm dazu verdammt schien, das allumfassende Missverständnis zu vermehren. Wenn man die Unordnung betrachtet, in der uns das Werk dargeboten wird, das, was man uns von ihm hat wissen lassen, das, was man davon verbirgt, das einseitige Licht, das man auf dieses oder jenes Fragment wirft, die Verstreutheit von Texten, die ihrerseits bereits unvollendet sind und die man immer weiter zerteilt, die zu Staub zermahlen werden, als würde es sich um Reliquien handeln, deren Wirkung unteilbar wäre, wenn man sieht, wie dieses eher stille Werk vom Geschwätz der Kommentare überschwemmt wird, wie diese unveröffentlichbaren Bücher Gegenstand endloser Veröffentlichungen geworden sind, diese zeitlose Schöpfung in eine Randbemerkung der Geschichte verwandelt wird, so muss man sich fragen, ob Kafka selbst ein solches Desaster in einem solchen Triumph vorhergesehen hatte. Sein Wunsch war es vielleicht zu verschwinden, unauffällig, wie ein Rätsel, das sich dem Blick entziehen will. Aber diese Unauffälligkeit hat ihn der Öffentlichkeit ausgeliefert, dieses Geheimnis hat ihn berühmt gemacht. Jetzt liegt das Rätsel überall offen, es ist zutage getreten, es ist seine eigene Inszenierung. Was tun?

Kafka wollte nichts als ein Schriftsteller sein, das zeigt uns das *Tagebuch*, aber das *Tagebuch* lässt uns in Kafka letztlich mehr als einen Schriftsteller sehen; es lässt den, der gelebt hat, jenen, der geschrieben hat, übertrumpfen; nunmehr ist er es, den wir in seinem Werk suchen. Dieses Werk bildet die verstreuten Reste eines Daseins, das es uns zu verstehen hilft, als unschätzbare Zeuge eines außergewöhnlichen Schicksals, das ohne es unsichtbar geblieben wäre. Vielleicht besteht die Fremdartigkeit von Büchern wie *Der Prozess* oder *Das Schloss* darin, uns unaufhörlich auf eine außerliterarische Wahrheit zurückzuführen, während wir beginnen, diese Wahrheit zu verraten, sobald sie uns aus der Literatur, mit der sie dennoch nicht verwechselt werden kann, herauslockt.